

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verordnung über das Schiesswesen außer Dienst

In der vor- und außerdienstlichen Tätigkeit unserer Armee herrscht im allgemeinen das Prinzip der Freiwilligkeit vor; eine Ausnahme macht das außerdienstliche Schiesswesen, welches eine gesetzliche Verpflichtung des Schweizer Soldaten bedeutet, wobei allerdings die obligatorische Schießpflicht ergänzt wird durch das Leisten freiwilliger außerdienstlicher Schießübungen. Das Schiesswesen außer Dienst soll die Schießfertigkeit der Angehörigen der Armee fördern; es soll dazu führen, daß der Mann auch außerhalb der Militärdienstzeiten mit seiner Waffe vertraut bleibt, womit erreicht werden soll, daß in den sehr kurzen Ausbildungszeiten unserer Miliz für das Einzelschießen möglichst geringe Zeit verlorengelassen, so daß der Hauptteil der verfügbaren Ausbildungszeit für Dinge zur Verfügung steht, die außer Dienst nicht geübt werden können.

Art. 124 des Bundesgesetzes über die Militärorganisation, welcher die Rechtsgrundlage der obligatorischen Schießpflicht enthält, ist anlässlich der neuesten Gesetzesrevision, im Zusammenhang mit der Armeereform von 1960, neu gefaßt worden. Der neue Artikel, der erst auf den 1. Januar 1966 in Kraft tritt, wenn nämlich die neuen Heeresklassen eingeführt und die Herabsetzung des Wehrpflichtalters vollzogen sein werden, bringt gegenüber der heutigen Regelung folgende Neuerungen:

- die Schießpflicht wird ausgedehnt auf die mit dem Sturmgewehr ausgerüsteten Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Auszugs und der Landwehr sowie auf die Subalternoffiziere der mit Sturmgewehr ausgerüsteten Truppengattungen und Dienstzweige;
- die Schießpflicht wird verlängert bis zum 42. Altersjahr, so daß inskünftig die schießpflichtigen Angehörigen der gesamten Landwehr davon erfaßt werden; mit der ausdrücklichen Feststellung, daß die Schießpflicht bis zu dem Jahr dauert, in welchem das 42. Altersjahr «vollendet wird», sollen die bei der bisherigen Formulierung bestehenden Zweifel darüber, wann das letzte Jahr als «zurückgelegt» gilt, beseitigt werden.

Eine bundesrätliche Verordnung vom 29. November 1935 (revidiert am 17.4.53./4.6.56/16.11.62) über das Schiesswesen außer Dienst enthält die Vollzugsvorschriften für die im Gesetz verankerten allgemeinen Grundsätze. Die Verordnung umschreibt vorerst die Schießpflicht, die nach den für jedes Jahr besonders erlassenen Vorschriften in einem anerkannten Schießverein der Wohnsitzgemeinde des Schießpflichtigen erfüllt werden muß. Schieß-

pflichtige, welche die obligatorischen Übungen nicht oder nicht vollständig schießen, werden zur Erfüllung der Schießpflicht in einen zwei Tage dauernden Schießkurs ohne Sold, den sog. «Nachschießkurs», einberufen; haben sie die obligatorischen Übungen zwar geschossen, dabei aber die vorgeschriebenen Mindestleistungen nicht erreicht, haben sie einen eintägigen, ebenfalls unbesoldeten «Verbliebenenkurs» zu bestehen.

Ein besonderes Kapitel der Verordnung ist den Schießvereinen gewidmet, die in der Schweiz die Träger des außerordentlichen Schiesswesens sind. Die Schießvereine sind privatrechtlich organisierte Vereine, die von den kantonalen Militärbehörden anerkannt werden müssen und die bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen haben, um als Schießvereine tätig sein zu können. Zurzeit sind in unserem Land rund 4000 anerkannte Schießvereine tätig.

Im weiteren regelt die Verordnung den Schießbetrieb sowie die Berichterstattung über das Schiesswesen und die Versicherungsfrage. Die Schießanlagen sind von den Gemeinden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und sollen nicht nur für den obligatorischen, sondern auch für alle freiwilligen Übungen dienen; der Grundsatz, wonach die Gemeinden die Schießanlagen anzuweisen haben, ist schon im Bundesgesetz über die Militärorganisation (Art. 30 Ziff. 4) verankert. Für das 300-m-Schießen bestehen in unserem Land zurzeit rund 2700 Schießanlagen.

Das EMD übt die Oberaufsicht über das Schiesswesen außer Dienst aus; die Verwaltung dieser Tätigkeit erfolgt durch die Gruppe für Ausbildung. Es sind besondere Schießkreise festgesetzt, die von einem eidgenössischen Schießoffizier geleitet werden. Die eidgenössischen Schießoffiziere bilden zusammen die eidgenössische Schießkommission, die ein beratendes Organ der Gruppe für Ausbildung ist. Innerhalb der Kantone werden kantonale Schießkommissionen gebildet, die für den Schießbetrieb den eidgenössischen Schießoffizieren unterstellt sind.

Bedeutsam sind schließlich die **Leistungen**, die der Bund für das außerdienstliche Schiesswesen erbringt:

- jährliche Unterstützungen an die Schießvereine in der Form von Barbeiträgen und durch Abgabe unentgeltlicher oder verbilligter Munition;
- Unterstützung von Gefechsschießen durch die Abgabe verbilligter Munition;
- Entschädigung von Schießvereinen für die Jungschützenausbildung;
- Entschädigung der eidgenössischen Schießoffiziere und der Mitglieder der kantonalen Schießkommissionen.

Daß die Leistungen, die der Bund für das außerdienstliche Schiesswesen er-

bringt, sehr beträchtlich sind, zeigt sich darin, daß im Budget des EMD für das Jahr 1963 hierfür ein Betrag von **9,378 Millionen Franken** eingestellt ist.

Gestützt auf die Grundverordnung sind vom EMD und nachgeordneten Stellen eine große Zahl von **Vollzugsvorschriften** erlassen worden, deren wichtigste nachstehend angegeben seien:

1. Die Verfügung des EMD vom 29.12.56. / 31.12.57 / 20.12.58 / 1.12.59 / 20.2.62 / 27.3.62 / 29.12.62 über das Schiesswesen außer Dienst, welche die allgemeinen Vorschriften über das außerdienstliche Schiesswesen enthält. Insbesondere legt, gestützt auf Art. 27 Abs. 2 dieser Verfügung, der Ausbildungschef für jedes Jahr fest, welche obligatorischen Programme der Bundesübungen (Programme A oder B) geschossen werden; außerdem erläßt der Ausbildungschef die für die Durchführung der Programme notwendigen Weisungen.
2. Die Verfügung des EMD vom 1.5.58 / 20.10.59 / 14.12.59 / 11.1.63 über die Verwaltung des Schiesswesens außer Dienst, welche die administrativen Vorschriften enthält.
3. Die Verfügung des EMD vom 29.12.56 über die freiwilligen Jungschützenkurse, und vom 30.12.57 über die Jungschützenleiterkurse. Dazu kommen Weisungen des Ausbildungschefs vom 30.3.62 über Kleinkaliberschießkurse für Jugendliche und vom 13.1.53/10.3.61 über die Schießausbildung in den Kadettenkorps (Schießprogramm).
4. Die Verfügung des EMD vom 18.12.62 über die Schützenmeisterkurse.
5. Die Verfügung des EMD vom 14.9.62 über die Obliegenheiten und Entschädigungen der Schießkommissionen.
6. Die Weisungen des Ausbildungschefs vom 1.4.60 über die Schießkurse für Verbliebene (Verbliebenenkurse).
7. Die Weisungen des Ausbildungschefs vom 5.1.61 für die Erstellung und Beurteilung von Schießanlagen für Hand- und Faustfeuerwaffen des Schiesswesens außer Dienst.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Anlässlich des 45. Jahrestages der Roten Armee erklärte der Oberbefehlshaber der sowjetischen Raketenstreitkräfte, Marschall S. S. Birjusow, in einem von Radio Moskau veröffentlichtem Interview, daß die Sowjetunion über Raketen verfüge, die durch einen Befehl aus der Bodenzentrale von Satelliten abgefeuert werden können. Er erklärte ferner, daß die Sowjetunion eine Raketen-Abwehrakete entwickelt habe, worüber er wörtlich ausführte:

«Es ist jetzt möglich, durch ein Kommandosignal von der Erde aus Raketen von Satelliten zu jedem Zeitpunkt und von jedem Punkt der Umlaufbahn abzufeuern. Die erfolgreiche Entwicklung sowjetischer Waffen und ihre hohe Qualität, Zuverlässigkeit und Genauigkeit werden durch die Raketen demonstriert, die bei der Erforschung des Weltalls eingesetzt werden. Es muß außerdem gesagt werden, daß in unserem Lande das Problem, feindliche Raketen im Fluge zu zerstören, erfolgreich gelöst wurde.» Der Marschall erklärte auch, daß die sowjetischen Raketentruppen über genügend Ausrüstung und Material verfügten, um «notfalls in der Lage zu sein, jeden Aggressor von der Erdoberfläche zu fegen, gleichgültig, an welchem Punkt der Erdkugel er sich befindet und über welches militärische Potential, Territorium und über welche Wirtschaft er verfügt», da die Ueberlegenheit der sowjetischen Raketestreitkräfte außer Frage stehe. Diese Erklärung, sei sie nun als eine die Realität übersteigende Drohung oder als wirkliche Tatsache zu nehmen, die allerdings kaum kontrolliert werden kann, zeigt einmal mehr, daß hinter der sowjetischen Raumfahrt, die von Moskau immer nur als «friedlichen Zwecken dienend» herausgestellt wird, eine tödliche Gefahr für die freie Welt lauert, die alles Interesse daran hat, ihrerseits die Raumfahrt nicht zu vernachlässigen.

Wie in Washington kürzlich bekanntgegeben wurde, stehen heute in 41 Ländern über eine Million amerikanischer Soldaten fern der Heimat auf Wache für die Freiheit der westlichen Welt. Das Sternenbanner flattert heute über 2200 in aller Welt verteilten Stützpunkten; ein äußeres Zeichen des militärischen Engagements der Vereinigten Staaten von Amerika. Die USA haben somit fast 50 Prozent ihrer Mannschaftsbestände in Uebersee stationiert. Das sind je 400 000 Mann des Heeres und der Seestreitkräfte, 200 000 Mann der Luftwaffe und 50 000 Mann der Marine-Infanterie. Von 16 Divisionen der amerikanischen Armee befinden sich deren 8 jenseits der Meere wie auch die meisten der rund 450 Kriegsschiffe und 2000 von rund 16 000 Flugzeugen. Diese Truppen und ihre Mittel bilden – stets einsatzbereit – den Kern der Verteidigung der freien Welt.

Im Bündnisystem der Vereinigten Staaten von Amerika bildet die Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft (NATO), die für den Schutz des freien Europas durch eine wirksame Strategie der Abschreckung zu sorgen hat, einen sehr deutlich werdenden Schwerpunkt. Allein in Europa und im Bereich des Mittelmeeres stehen rund 450 000 amerikanische Soldaten im Dienst. Das sind unter anderen auch die fünf Heeresdivisionen, die im südwestdeutschen Raum die 7. Armee bilden, wie auch die 6. Flotte im Mittelmeer. Die taktischen Luftwaffenverbände, die ihre Stützpunkte nicht nur in den NATO-Ländern, sondern auch

in den Staaten haben, die mit den USA durch bilaterale Verträge alliiert sind, ergänzen diese Streitmacht.

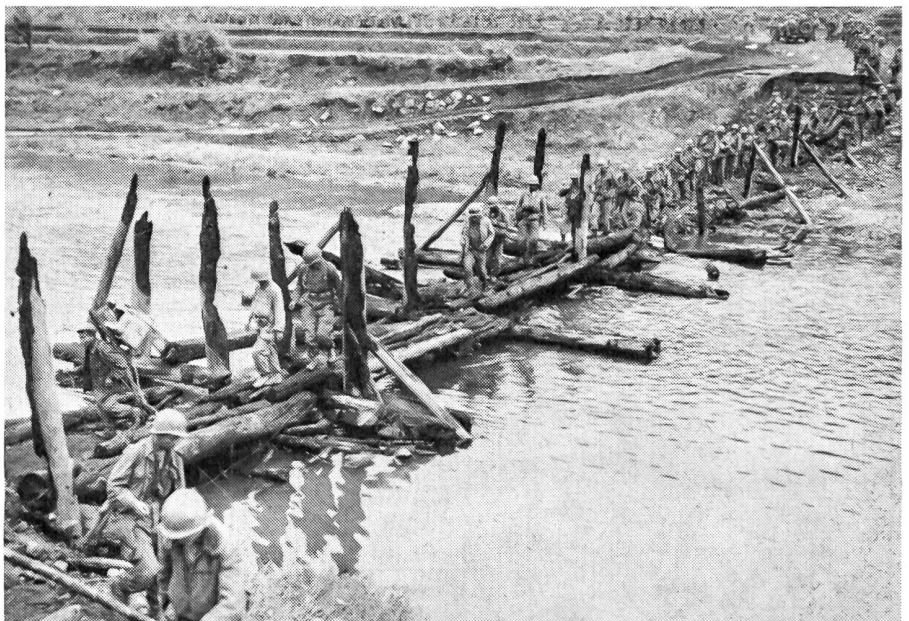
Sehen wir uns dazu auch die fernöstlichen Basen der USA an. Dort stehen rund 200 000 Mann amerikanischer Bestände aus Heer, Luftwaffe und Marine. Allein im Pazifik sind im Raume von Okinawa 50 000 amerikanische Soldaten stationiert, während rund 40 000 Mann in Japan und Südkorea stehen dürften. Einige tausend Amerikaner stehen im Kampfe mit den in den Dschungeln von Südvietnam aus dem kommunistischen Norden infiltrierten Rebellen. Zur pazifischen Flotte der Vereinigten Staaten gehören 55 000 Mann, die sich in erster Linie auf die mit 10 000 Amerikanern besetzten Basen der Philippinen stützen.

Das eigentliche Hinterland dieser fernöstlichen Stützpunkte bilden die Verteidigungsanlagen auf Hawaii, wo rund 40 000 Mann stationiert sind, wie auch Alaska, wo 30 000 Mann auf Posten stehen. In der Karibischen See sichern rund 20 000 Mann die für Amerika wichtigen Verbindungen und Stützpunkte, wobei auf dem amerikanischen Stützpunkt von Guantanamo auf Kuba einige tausend Mann stehen dürften. Amerikanische Basen gibt es auch rund um den für die Bewahrung der Freiheit wichtigen Panamakanal, in Puerto Rico und auf den andern zahlreichen Inseln. In Tropenhitze und arktischer Kälte harren die Streitkräfte der Vereinigten Staaten aus, um uns allen Frieden und Freiheit zu sichern. Es kommt dazu, daß der große Anhang von 600 000 Frauen und Kindern, die ihre Männer in Uniform nach Uebersee begleitet haben, für die Wirtschaft

jener Gebiete mit amerikanischen Stützpunkten von großer Bedeutung sind und mithelfen, den allgemeinen Lebensstandard zu heben. Die Dienstzeit in Uebersee dauert lange – in Europa rund 30 Monate, in Ländern mit schlechter ertragbarem Klima oft nur ein Jahr und weniger. Diese Zahlen zeigen, daß es nicht nur die Soldaten, sondern auch ihre Angehörigen sind, welche im Dienste der westlichen Freiheit manches Opfer zu tragen haben, das durch den relativ hohen Sold allein nicht aufgewogen wird. Fragen wir uns selbst einmal, ob wir und unsere Familien bereit wären, weitab von der Heimat ein Wanderleben mit seinen Belastungen im Dienste anderer Völker zu führen?

Wir haben bewußt die zu Beginn unserer Chronik gebrachte Meldung aus Moskau durch die Angaben über die weltweite Präsenz der heute stärksten Macht der freien Welt, der Vereinigten Staaten von Amerika, ergänzt, um zu zeigen, daß auch den Sowjets die Bäume nicht in den Himmel wachsen und es neben der peinlich sorgfältigen Verfolgung der russischen Raumexperimente heute noch immer darum geht, auf der Erde stark zu bleiben und sich nicht überraschen zu lassen. Wir dürfen auch selbst nichts tun, um unsere Bereitschaft zu schwächen oder uns auf Dinge einzulassen, welche diese Bereitschaft in Zukunft in Frage stellen könnten. Wir empfehlen unseren Lesern in diesem Sinne, sich aktiv und wachsam an den Diskussionen um die kommende zweite Atomwaffenabstimmung in der Schweiz zu beteiligen, in aller Ruhe Pro und Kontra der Auseinandersetzung abzuwägen und den richtigen Entscheid zu fällen.

Tolk



Das Gesicht des Krieges

Die Brücke hat der Feind auf seinem Rückzug zerstört. Aber rasch haben die Pioniere behelfsmäßig einen Steg gebaut, und schon marschiert eine endlose Reihe Infanteristen darüber. Die Verfolgung darf keinen Unterbruch erleiden – da ist es von entscheidender Bedeutung, in solchen Fällen schnell und gut improvisieren zu können. Unsere Aufnahme stammt aus dem Korea-Krieg. ATP